



Lacandón - Wälder sind Leben

Sechster Newsletter - Oktober 2014

Projektfortschritte auf drei Ebenen – lokal, national und international

Das Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ war von Beginn an auf drei Ebenen tätig – lokal im Nationalpark Sierra del Lacandón mit Aktivitäten zum Waldschutz, Wiederaufforstung, sowie Stärkung der lokalen Entwicklung; national in Guatemala mit politischem Bezug, z.B. bei der Erarbeitung des nationalen Klimawandelgesetzes; und international durch die Teilnahme an Konferenzen und Diskussionsforen zur Verbreitung der gemachten Erfahrungen und Einflussnahme auf internationale Verhandlungen zu Klimawandel und Waldschutz.

Der Ansatz auf mehreren Ebenen gleichzeitig zu agieren ist eine Besonderheit des Projektes „Lacandón – Wälder sind Leben“. Die dadurch erreichte Breitenwirkung innerhalb der ersten vier Jahre lässt sich auf allen Ebenen feststellen. Die einheimischen Bäume, die in Wiederaufforstungen und Anreicherungen degradierter Wälder gepflanzt wurden, sind teilweise bereits mehrere Meter hoch gewachsen und werden von den teilnehmenden Bauern sorgfältig gepflegt. Auch die ausgewiesenen Schutzwälder in den Gemeinden werden von den Einwohnern durch Brandschutz aktiv geschützt. Für die Vorbereitungen des Projektes zur Reduzierung der Entwaldung finden in den Gemeinden Informationsveranstaltungen und Konsultationen statt, die Fragen der Bewohner klären und interessierte Gemeinden auf eine Teilnahme am Projekt vorbereiten.



Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit auf lokaler Ebene war im vergangenen Jahr die Entwicklung des Monitoringsystems für den Nationalpark und das zukünftige Projekt zur Reduzierung der Entwaldung. Dafür fanden diverse Austauschtreffen und Expertengespräche statt. Außerdem startete eine zweite Phase des Biodiversitätsmonitorings mit Fotofallen. Zudem wird zurzeit mit Hilfe der Hochschule Eberswalde an einer Applikation für Smartphones gearbeitet. Diese soll bei der Arbeit im Feld die Datenaufnahme von bestimmte Indikatoren erleichtern und effizienter machen. Auf nationaler Ebene begleitet das Projekt die Vorbereitungen von Guatemala, ein nationales REDD+ System zu entwickeln. Das Land erhält dafür finanzielle Unterstützung von der Forest Carbon Partnership Facility der Weltbank über die Interamerikanische Entwicklungsbank. Die aktuellen Diskussionen kreisen vor allem um die zu verwendende Baseline, die festlegt wie viele Emissionen durch die Aktivitäten zum Waldschutz eingespart wurden.

Das Projekt hat auch im vergangenen Jahr wieder an den internationalen Klimaverhandlungen teilgenommen, um dort die Diskussionen zu REDD+ zu verfolgen und die gemachten Erfahrungen einzubringen. Vor allem auf der Konferenz in Warschau, Polen, wurden einige Fortschritte in Bezug auf die Verhandlungen zu REDD+ gemacht. Diese sind jedoch noch nicht ausreichend, um REDD+ im großen Rahmen umzusetzen. Dafür fehlen konkrete Regelungen vor allem zur Finanzierung und Umsetzung des Safeguards-Information-Systems fehlen.

Es bleibt abzuwarten was die kommenden Konferenzen in Lima, Peru Ende 2014 und Paris, Frankreich in 2015 in Bezug auf REDD+ erreichen. Das Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ wird sich weiter einbringen, um sich basierend auf den Projekterfahrungen vor allem für den Schutz der Biodiversität und die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung bei REDD+ einzusetzen.

Das Projekt wird gefördert durch die Europäische Union (EU) und die Internationale Klimaschutzinitiative des deutschen Bundesumweltministeriums (BMU). Die Inhalte dieser Veröffentlichung spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Europäischen Union und des Ministeriums wider.





Neuigkeiten und Fortschritte aus dem Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“

► Entwaldung reduzieren

Abholzungsrate und Waldbrände im Nationalpark Sierra del Lacandón im Zeitraum 2013-2014

Nach Angaben von CEMEC, der Monitoring-Abteilung der Nationalen Schutzgebietsbehörde Guatemalas, wurde die Vegetation im Nationalpark Sierra del Lacandón im Zeitraum 2013-2014 auf einer Gesamtfläche von 1.263,00 Hektar verändert. 548 Hektar, davon 154 Hektar Naturwald sowie 394 Hektar Steppen und Feuchtgebiete, wurden durch Waldbrände geschädigt. Somit ist der Nationalpark



Waldbrände gehören zu den Hauptursachen des Waldverlustes im Nationalpark.



Im Projekt werden deswegen Waldbrand-Präventionsmaßnahmen entwickelt.

Sierra de Lacandón nach dem Nationalpark Laguna del Tigre (2.950,0 Hektar) und der Pufferzone (3.750,0 Hektar) das Schutzgebiet mit der dritthöchsten Entwaldungsrate im Maya-Biosphärenreservat. Insbesondere im Südosten des Nationalparks Sierra del Lacandón haben die Aktivitäten des Projekts „Lacandón – Wälder sind Leben“ zur Stärkung der gemeinschaftlichen Entwicklung, Einrichtung von Frühwarnsystemen zur Waldbrandprävention, Förderung der nachhaltigen Forstwirtschaft sowie Anreicherung und Aufwertung der Wälder dazu beigetragen gravierende Auswirkungen zu verhindern bzw. diesen vorzubeugen. Im Vergleich zum Zeitraum 2012-2013 konnte ein Rückgang des jährlichen Waldverlusts um 196 Hektar festgestellt werden. Insbesondere in den Einflussgebieten der Siedlungen Guayacán, El Pital, El Ceibo, El Paraíso und La Revancha im Nordosten und Nordwesten des Nationalparks wurde bisher, trotz aller institutioneller Bemühungen, keine gemeinsame Definition der Gemeindeflächen und/oder Nutzungsmöglichkeiten erreicht.

Fortschritte bei der Wiederaufforstung, Anreicherung und dem Schutz des Waldes

Von 700 Hektar, die als Zielvorgabe angesetzt wurden, konnten im Rahmen des Projektes bereits auf einer Fläche von 624 Hektar Maßnahmen zur Wiederaufforstung, Anreicherung und zum Schutz des Waldes durchgeführt werden. Neben fachlicher Hilfe bei der Pflege und dem Schutz dieser 624 Hektar konzentriert sich die Unterstützung darauf, die bisherigen Erfolge zu festigen und mit Hilfe der nachhaltigen Forstwirtschaft und Nutzung von Holz- und Nicht-Holzprodukten neue Gebiete und Gemeinden in



Wiederaufforstungen: Ein Begünstigter der Gemeinde La Lucha im Jahr 2012.



Derselbe Baum in der Wiederaufforstungsfläche, zwei Jahre später in 2014.

die Aktivitäten einzubeziehen als auch für die staatlichen Anreizprogramme zu gewinnen. So erhält die Gemeinde Unión Maya Itzá in Koordination mit dem Zusammenschluss der forstwirtschaftlichen Gemeinden des Petén (ACOFOP), fachliche Hilfe und Unterstützung in Form von Anreizzahlungen. Dafür überarbeitet die Gemeinde ihren forstwirtschaftlichen Managementplan, so dass sie ihre zertifizierte, nachhaltige Forstwirtschaft auf einer Fläche von ca. 3.500 Hektar Naturwald wieder aufnehmen kann. Ebenso arbeiten 16 Mitglieder der Kooperative La Lucha an ihren Managementplänen zur nachhaltigen Nutzung der Nicht-Holzressourcen auf einer etwa 300 Hektar großen Waldfläche. Die Gruppe Arroyo Yaxchilán erarbeitet ihre Managementpläne für den Beitritt in das staatliche Anreizprogramm (PINPEP). Das Programm richtet sich an Bewohner ohne eigenen Landtitel und sieht die Einführung von Agroforstsystemen und den Schutz von Naturwäldern vor. Diese Aktivitäten tragen dazu bei, die Waldschutz- bzw. Wiederaufforstungs- und Anreicherungsfläche des Projekts weiter auszubauen, so dass die ursprünglich angesetzte Zielvorgabe sogar noch überschritten wird.



► Biodiversität erhalten

Phase zwei des Biodiversität Monitorings

Der Nationalpark Sierra del Lacandón ist für den Erhalt der biologischen Vielfalt von besonderem Wert. Seine Bäume leisten wertvolle Ökosystemdienstleistungen; die in dem Park ansässigen Menschen leben mit und von der Natur. Der Nationalpark ist entscheidend für den Fortbestand des Jaguars (*Panthera onca*), eine vom Aussterben bedrohte Spezies von besonderer ökologischer Bedeutung. Der Jaguar ist eine der Spezies, die als biologische Indikatoren des Projekts ausgewählt wurden. Im Jahr 2011 wurde das Jaguar-Monitoring mit Fotofallen gestartet. Mittlerweile wird allerdings nicht nur der Jaguar selber aufgenommen, sondern auch seine bevorzugte landschaftliche Umgebung untersucht, um zu sehen, wo er potentiell vorkommen könnte.



Die Fotofallen haben nicht nur den Jaguar eingefangen, sondern auch mehrere Pumas.

Aktuell wurden im Rahmen des Projektes 50 Fotofallen im Abstand von zwei Kilometern aufgestellt, die 90 Tage lang in Betrieb sind. Innerhalb von 30 Tagen wurde die Anwesenheit des Jaguars in diesem Gebiet bereits zwölfmal nachgewiesen. Dazu konnten Daten von 23 weiteren wichtigen Säugetieren gewonnen werden, wie des

Neunbinden-Gürteltiers (*Dasyus novemcintus*), des Baird-Tapirs (*Tapirus bairdii*), des Weißbartpekari (*Tayassu pecari*), des Pumas (*Puma concolor*) und der Langschwanzkatze (*Leopardus weidii*).

Monitoring mit Smartphones

Mit der Einführung einer speziellen Anwendung für Smartphones wurde das Monitoring-System des Nationalparks Sierra del Lacandón um eine technische Innovation bereichert: Bei der Feldarbeit können nun via Smartphone Daten gesammelt werden, welche zukünftig an eine zentrale Datenbank weitergeleitet werden sollen. Zum Beispiel können nun im Rahmen des Projekts



Während der Monitoringarbeiten wurde zum ersten Mal der Zwergameisenbär (*Cyclopes didactylus*) im Nationalpark gesichtet.

durchgeführte Aktivitäten, die Sichtung wichtiger Arten wie des Jaguars oder illegale Aktivitäten leichter dokumentiert und übermittelt werden.

Der Einsatz dieser innovativen Methode erfolgt mit Unterstützung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, welche die Software für diese Anwendung entwickelt hat.

Es wurden Indikatoren in allen drei Bereiche, in denen Defensores de la Naturaleza und die Nationale Schutzgebietsbehörde tätig sind, eingeführt. Diese umfassen Forschung & Biodiversität, Beteiligung der Gemeinden, sowie Waldschutz. Das Monitoring dieser Indikatoren dient nicht nur der Erstellung einer Datenbank sondern auch der Verbesserung und Anpassung des Managements der Aktivitäten, die im Nationalpark Sierra del Lacandón stattfinden und ermöglicht dessen Schutz.

Erfahrungsaustausch über das Monitoring großer Raubtiere

Im November 2013 kamen Fachleute aus Deutschland und Guatemala zusammen, um sich über ihre Erfahrungen im Monitoring großer Raubtiere auszutauschen. Rebeca Escobar, Leiterin der Bereiche Forschung und Monitoring



Sowohl in der Lausitz als auch in Guatemala wird mit Fotofallen gearbeitet.

im Nationalpark Sierra del Lacandón, besuchte Fachleute in der deutsch-polnischen Grenzregion Lausitz, die ein Monitoring-System zur Beobachtung und Kontrolle der dort ansässigen Wölfe entwickelt haben.

Die Beobachtung und Erforschung der Wölfe in dieser Region findet

unter ähnlichen Bedingungen statt wie die der Jaguare in Guatemala. Da beide Spezies sehr scheu und schwer zu beobachten sind, wird mit Fotofallen gearbeitet, um die Bestandsentwicklung zu überwachen und einzelne Tiere zu beobachten. So kann zum einen die Verbreitung der Wildtiere untersucht werden und außerdem lassen sich die Orte identifizieren, welche für den Fortbestand der Spezies besonders wichtig sind.

In der Lausitz wurden seit 1996 bereits etwa 14 Wolfsrudel beobachtet. In dieser Region ist es außerdem üblich, Wildtiere einzufangen und mit Sendehalsbändern auszustatten. So können Informationen über den Aktionsraum und das Gebiet, in dem sich die Wölfe bewegen, gewonnen werden.

Neben dem Erfahrungsaustausch hinsichtlich verschiedener Monitoring-Methoden diskutierten die Fachleute Gefahren und Schwierigkeiten, die sich aus der Wahrnehmung dieser beiden Spezies durch den Menschen ergeben. Auch die Tatsache, dass die Tiere sehr große Lebensräume zur Sicherung ihres Fortbestands benötigen, stellt ein Problem dar. Ein weiteres Schwerpunktthema war die Herausforderung der interinstitutionellen und internationalen Zusammenarbeit der Organisationen, die ein effektives Monitoring und ein erfolgreicher Artenschutz der Wildtiere erfordert.



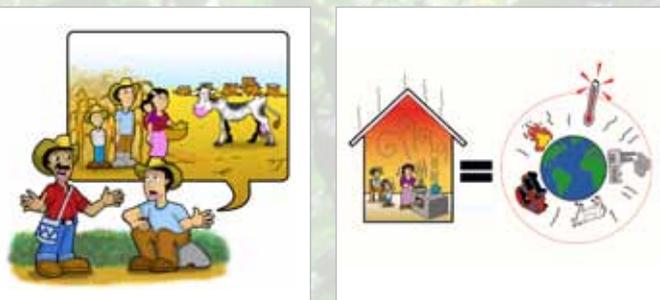
► Lokale nachhaltige Entwicklung stärken

Ein Comic für die Gemeinden

Als Teil des Projekts „Lacandón – Wälder sind Leben“ wurde Bildungsmaterial für die lokalen Gemeinden in Form eines Comics entwickelt. Diesen nutzt das Fachpersonal des Nationalparks Sierra del Lacandón bei den Gemeindefreizeiten, die realisiert werden um dem Prinzip der freien, vorherigen und informierten Konsultation bzw. Zustimmung (FPIC) gerecht zu werden. Er macht der lokalen Bevölkerung komplexe Themen verständlich und dient ihrer Aufklärung. Zudem erlaubt er der Bevölkerung eine eigene Meinung zu entwickeln und eine fundierte Entscheidung hinsichtlich der Teilnahme an einem Projekt zur Reduzierung der Entwaldung zu treffen.

Der Comic wird in Spanisch und der indigenen Sprache Q'eqchi' zur Verfügung stehen, da in mehreren Gemeinden diese Sprache gesprochen wird, darunter San Juan Villa Nueva und Poza Azul. Dies erleichtert die Kommunikation und gewährleistet, dass die Inhalte von allen Bewohnern verstanden werden.

Zu den Themen, die in dem Comic erklärt werden, zählen der Klimawandel, die Bedeutung der Wälder und die Aktivitäten des Projekts.



Der Comic erklärt komplexe Themen, wie den Klimawandel und die globale Erwärmung anhand einfacher Zeichnungen.

Lokale Perspektiven des Projekts – Die Rolle der Frau

Was halten die Frauen von dem Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ und wie schätzen sie ihre Rolle beim Schutz der Wälder des Nationalparks ein?

Um das zu erfahren wurden kleine Interviews mit Inés Ramírez und Oralia de Jesús aus der Gemeinde La Lucha sowie mit Gladys Nacho aus La Técnica Agropecuaria gehalten. Alle drei Frauen sind Unternehmerin, Hausfrau und Mutter zugleich.

Was war ihre Motivation, bei dem Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ mitzumachen?

Am meisten haben sie die zusätzliche Verdienstmöglichkeit gereizt, erzählt Inés, aber auch der Schutz der Wälder hat für sie eine Motivation bedeutet. Oralia erklärt, sie habe sich zum Mitmachen entschlossen, weil sie sich eine bessere Zukunft für ihre Familie wünsche. Auch für Gladys aus La Técnica war die Aussicht auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder die Hauptmotivation. Die Wälder zu schützen war ihr ebenfalls ein wichtiges Anliegen, damit ihre Kinder später eine intakte Natur erleben.



Gladys Nacho



Inés Ramírez



Oralia de Jesús

Die drei Frauen beteiligen sich an dem Projekt, indem Sie die Parzellen sauber halten und bei der Wiederaufforstung mitarbeiten. Das Schild, welches das Schutzgebiet ausweist, wurde ebenfalls von ihnen gestaltet.

Neben der Arbeit in dem Projekt sind die Familien der drei Frauen in der Landwirtschaft tätig. Die Familie von Oralia baut vor allem Mais und Sesam an.

Welche persönlichen Veränderungen und Verbesserungen bedeutet die Mitarbeit in dem Projekt für die Familien?

Durch die zusätzlichen Einnahmen aus den Anreizzahlungen für den Waldschutz haben die Familien mehr Geld zur Verfügung und können in ihr eigenes Geschäft investieren, wie im Fall von Gladys.

Welche Rolle spielen die Frauen bei der Wiederaufforstung und Anreicherung der Wälder? Und was bedeutet der Schutz der Wälder für die Frauen?

Oralia und Gladys erzählten, dass sie den Schutz der Wälder und die Wiederaufforstungsarbeiten hauptsächlich unterstützen, indem sie sich um ihre Ehemänner und Söhne kümmern.

Alle drei Frauen versicherten, dass die Frau eine entscheidende Rolle beim Schutz der Wälder spielt. Als Mutter wünsche man sich immer das Beste für die Familie. Es bestehe kein Zweifel, dass der Fortbestand des Waldes für die Zukunft ihrer Kinder wichtig sei.

Was meinen Sie, warum mehr Männer als Frauen bei der Wiederaufforstung mitmachen?

Die Antwort auf diese Frage fiel bei allen drei Gesprächspartnerinnen unterschiedlich aus. Inés war der Ansicht, die Zeit, die man investieren müsse, und die Arbeitsbedingungen, seien der Grund. Oralia erklärte, die Männer würden entschlossener und zielsicherer an diese Art von Arbeit herangehen. Gladys hingegen nannte den herrschenden Machismo, der den Frauen keine Chance lasse, als Ursache, räumte jedoch ein, es gebe auch Frauen, die an dieser Art von Arbeit nicht interessiert seien.

Die Interviews waren für das Projekt sehr aufschlussreich, da sie die Rolle der Frauen beim Erhalt der Wälder um einiges transparenter machen. Außerdem wurde deutlich, dass nach Ansicht der Frauen der Schutz des Waldes und die Wiederaufforstungsarbeiten im Nationalpark Vorteile

► Dialoge fördern

Nationales REDD+ in Guatemala

Die Forest Carbon Partnership Facility (FCPF) der Weltbank unterstützt Guatemala über die Interamerikanische Entwicklungsbank bei den Vorbereitungen für die Umsetzung von REDD+ auf nationaler Ebene. Im Oktober 2014 wurde bei der Sitzung des Carbon Funds Guatemalas Plan für Emissionsreduktionen aus vermiedener Entwaldung durch die Stärkung von Waldmanagement in gefährdeten Gemeinden (*Strengthening Forestry Governance in vulnerable Communities*) angenommen und Guatemala weitere finanzielle Unterstützung für erste Umsetzungen im Rahmen des Carbon Funds zugesagt.

Schon im Juni hatte Guatemala die Möglichkeit bei dem zehnten Treffen des Carbon Funds der FCPF in Bonn seine ersten Ideen für die Entwicklung des nationalen Emissionsreduktionsplanes (Emission Reduction Project Idea Note, ER-PIN) vorzustellen.

Im Rahmen des Besuchs fand außerdem ein Austauschtreffen des Projektes „Lacandón – Wälder sind Leben“, der guatemalteckischen Delegation, bestehend aus der Nationalen Schutzgebietsbehörde (CONAP), der Nationalen Forstbehörde (INAB), dem Verband der Forstgemeinden im Petén (ACOFOP) sowie Rainforest Alliance Guatemala, mit Vertretern der deutschen Regierung (Bundesministerium



In Baumschulen werden die Setzlinge für das Projekt herangezogen.



Regelmäßig werden die Wiederaufforstungen durch das Projektpersonal kontrolliert.

für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, sowie dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) in den Büroräumen von OroVerde statt.

Dabei wurde unter anderem Guatemalas nationale Waldstrategie diskutiert, in der das Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ eine wichtige Rolle spielt.



Regelmäßig finden Workshops statt in denen die Projekterfahrungen systematisiert werden.

Systematisierung der Erfahrungen

In regelmäßigen Abständen führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts Workshops durch, bei denen die gemachten Erfahrungen durchgesprochen und Empfehlungen ausgearbeitet werden. Diese sollen in die Planung künftiger Projektaktivitäten einfließen und ähnliche Projekte bei der Vorbereitung unterstützen.

Die Systematisierung umfasst drei Schwerpunktthemen:

Gemeinden und lokale Entwicklung

Für die erfolgreiche Durchführung des Projekts sind eine gute Kommunikation und eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden unabdingbar. Beides erfordert einen langen Entwicklungsprozess.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinden stehen neuen Ideen und Aktivitäten, wie zum Beispiel neuen landwirtschaftlichen Methoden, oft skeptisch und vorsichtig gegenüber, da diese häufig mit radikalen Veränderungen in ihrem Leben einhergehen. Dies gilt besonders für die isolierten Gemeinden, in denen ein erschwerter Zugang zu Informationen und grundlegenden Dienstleistungen besteht. Es wird daher empfohlen die Prozesse und



Initiativen innerhalb der Gemeinde ebenso wie die Bedürfnisse der Gemeinde vor und während einer Aktivität der, zu berücksichtigen um sie in die Entwicklung der Aktivitäten entsprechend einbringen zu können.

Besonders wichtig ist außerdem ein kontinuierlicher Austausch mit den Gemeinden hinsichtlich der Projektentwicklung und des Projektverlaufs. Zunächst sollte festgestellt werden, welche Personen innerhalb der Gemeinde an einer Mitarbeit interessiert wären und zu diesen anschließend zuerst ein Kontakt aufgebaut werden. Um die Interessen der Gemeinden zu vertreten und ihr Vertrauen in die Aktivitäten zu stärken, kann es hilfreich sein, mit Gemeindemultiplikatoren und/oder -personal zu arbeiten.

Eine andere Möglichkeit, ein Klima des Vertrauens zu schaffen, wäre, Gemeinden, in denen bisher keine Projekte umgesetzt wurden, mit solchen Gemeinden zusammenzubringen, die bereits Projekterfahrung haben. Durch den Austausch können Vorbehalte und Zweifel abgebaut werden.

Biodiversität und Waldschutz

Wiederaufforstungsmaßnahmen sind nicht immer die beste Maßnahme zum Erhalt der Biodiversität.

Wiederaufforstungsaktivitäten, die beispielsweise in isolierten Gebieten durchgeführt werden oder ausschließlich Baumarten einbeziehen, welche vorrangig für die Gemeinden einen Nutzen haben, wirken sich nur in geringem Maße positiv auf die Biodiversität aus. Im Gegensatz zur Wiederaufforstung, die häufig sehr lange braucht, um ihre positive Wirkung auf die Biodiversität voll zu entfalten,



Eine Systematisierung der Erfahrungen hilft das Management des Nationalparks zu verbessern und gegebenenfalls anzupassen.

kann die Anreicherung geschädigter Wälder eine schnellere und wirksamere Maßnahme zum Schutz der biologischen Vielfalt darstellen.

Die Anreicherung und Regenerierung des Waldes mit einheimischen und für die Gemeinden nutzbaren Arten sind besonders effektiv. Diese tragen nämlich zusätzlich dazu bei, dass die Menschen die jeweiligen Regionen stärker wert-

schätzen und ein entsprechendes Interesse daran haben, die Pflanzungen zu pflegen und zu schützen.

Um zu erreichen, dass sich die Wiederaufforstungsaktivitäten direkt positiv auf die Biodiversität auswirken, sind bestimmte Kriterien einzuhalten. Es sollte zum Beispiel auf die ökologische und ökonomische Bedeutung geachtet werden (Hölzer, Nestbaumöglichkeiten, Nahrung für Tiere etc.). Bei der Wahl der Standorte sollten möglichst Verbindungen zwischen einzelnen wichtigen Waldflächen geschaffen werden.

Governance

Die Regelung der Landrechte von den Gemeinden ist dringend notwendig. Man muss jedoch viel Zeit und Mittel aufwenden, um dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Die Verhandlungen rund um die offiziellen Dokumente, in denen der Verbleib der Gemeinden im Nationalpark geregelt wird, sind sehr schwierig und komplex und erfordern sehr viel Zeit. Es ist eine Herausforderung die Interessen und Bedenken der Gemeinden mit den Anforderungen der Nationalen Schutzgebietsbehörde (CONAP) in Einklang zu bringen. Zusätzlich müssen zunächst alle nötigen Voraussetzungen für die Unterzeichnung des Abkommens geschaffen werden.

Da diese offiziellen Dokumente die Grundlagen für die Umsetzung sämtlicher Maßnahmen zur Verbesserung des Umgangs mit den natürlichen Ressourcen bilden, besteht die Notwendigkeit viel Zeit und Energie zu investieren, damit die Abkommen zustande kommen.

Um mehr institutionelle Unterstützung zu erhalten, müssen die örtlichen Akteure stärker eingebunden werden. Ihnen muss deutlicher vermittelt werden, welche Vorzüge mit den offiziellen Dokumenten verbunden sind und, welche Erfolge durch die Projekte erzielt werden konnten.

REDD+ Paket geschnürt?

Im November 2013 fand in Warschau, Polen die 19. Konferenz (COP 19) der Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) statt. Das Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ nahm als Beobachter an den Verhandlungen teil.

Die Erwartungen an die Konferenz waren von Beginn an eher gering und es kam am Ende auch nicht zu großen Fortschritten. Aber obgleich die Konferenz insgesamt in den Medien nicht als Erfolg dargestellt wurde, hieß es, dass es bei dem Waldklima-Mechanismus REDD+ zu einem fast überraschenden Erfolg gekommen sei. So sei laut vielen Berichten auch von Nicht-Regierungsorganisationen das „REDD+ Paket nun endlich fertig geschnürt“.

Bei näherer Betrachtung der beschlossenen Texte wird jedoch deutlich, dass es sich bei den meisten eher um schwache Kompromissdokumente handelt, die vieles offen lassen und keine Verbindlichkeit aufweisen.

Diskutiert und dokumentiert wurden sieben Aspekte von REDD+, darunter die Ursachen der Entwaldung. Leider wurde lediglich anerkannt, dass diese komplex und vielseitig sind. Die Verbindung zwischen der Entwaldung und dem globalen Handel und Konsum wurde jedoch nicht festgehalten.

In Bezug auf die nationalen Waldmonitoringsysteme wurde beschlossen, dass die Staaten selbst entscheiden können, was sie als Wald definieren. So könnten also auch Monokulturplantagen als Wald angesehen und für REDD+ Finanzierung anerkannt werden.

Um zu verhindern, dass unter anderem Wälder Monokul-



Das Projekt nahm als Beobachter an der Klimakonferenz in Warschau, Polen teil und brachte seine Erfahrungen in die Diskussionen zu REDD+ ein.

turplantagen weichen müssen und die lokale Bevölkerung ausgeschlossen bleibt, wurde weiterhin entschieden, dass Entwicklungsländer über die Einhaltung von sozialen und ökologischen Sicherheitsbestimmungen (safeguards) bei der Umsetzung von REDD+ berichten sollen. Bisher ist jedoch noch nicht festgelegt, welche Informationen dieses Safeguard Information System beinhalten muss und so bleibt es den Ländern weiterhin selbst überlassen, was sie berichten.

Große Aufmerksamkeit bekamen die Verhandlungen rund um die Finanzierung von REDD+, da auf den vergangenen Konferenzen bisher noch keine Einigkeit und damit auch keine Entscheidung erreicht werden konnte. In Warschau wurde nun ein Dokument verabschiedet, welches bei vielen als das noch fehlende Stück für die Umsetzung von REDD+ galt. Bei näherer Betrachtung sucht man im Text allerdings vergeblich nach der Lösung für die fehlende Finanzierung. Der Green Climate Fund wird als mögliche Hauptfinanzierungsquelle angegeben, jedoch soll er auch viele weitere Klimamechanismen finanzieren und ist zudem bisher sogar noch weitgehend leer. Woher das Geld für REDD+ letztendlich also kommen soll, ist weiterhin unklar.

Die Aufnahme der sozialen und ökologischen Safeguards in den Text kann als Erfolg angesehen werden, denn Entwicklungsländer erhalten nur dann eine Finanzierung für REDD+ Aktivitäten, wenn sie (über das Safeguard Information System) zeigen können, dass die Maßnahmen keine negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen haben. Mit dieser Entscheidung wird den sozialen und ökologischen Aspekten immerhin eine verstärkte Bedeutung eingeräumt.

Die bereits genannten Schwächen des Safeguard Information Systems müssen allerdings dringend behoben werden.



Die Verhandlungen zu REDD+ haben auf der Klimakonferenz in Warschau, Polen einige Fortschritte gemacht. In einigen Entscheidungen fehlen jedoch weiterhin wichtige Details.

Der Jurisdictional Approach als wichtiger Schritt für Guatemala

Ein fundamentaler Bestandteil der nationalen Strategie zur Reduzierung der Entwaldung und Schädigung von Wäldern ist die Entwicklung einer und/oder mehrerer subnationaler Baselines. In Guatemala wurde mit der Entwicklung der Baseline für die Tierras Bajas del Norte, zu denen Petén und der nördliche Teil von Alta Verapaz und Quiché zählen, der Anfang gemacht. Diese Baseline wurde von Mitgliedern guatemaltekischer Institutionen mit Unterstützung von Fachleuten erstellt, so dass im Land selbst Fachkenntnisse entwickelt werden. Dabei kam die VCS-Methode VM0015 zur Anwendung. Dieser Prozess war für die in der Region umgesetzten Projekte „Lacandón – Wälder sind Leben“ und „Guatecarbon“ von fundamentaler Bedeutung.

In den letzten Monaten wurde diese Baseline in eine Baseline mit Jurisdictional Approach (Jurisdictional and Nested REDD+, JNR) umgewandelt, da sich daraus wichtige Vorteile ergeben. Das Projekt „Lacandón – Wälder sind Leben“ setzt sich für die Validierung und Registrierung dieser Jurisdictional Baseline ein. Die zu erwartenden Vorteile wären:

- Die innerhalb der Region aktiven Projekte können diese Baseline verwenden und erhalten dadurch ein höheres Maß an Glaubwürdigkeit.
- Das Land kann Emissionsreduktionen dauerhaft und umfassend dokumentieren.
- Der Jurisdictional Approach ist ein neuer Mechanismus; sollte er eingeführt werden, würde Guatemala und insbesondere die Tierras Bajas del Norte eine Pionierrolle innerhalb der REDD-Projekte einnehmen.
- Der Jurisdictional Approach ermöglicht den Projekten den Handel auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt sowie die Beteiligung an „offiziellen“ Prozessen und staatlichen Kooperationen zur Finanzierung von REDD-Projekten. Dies ist bei der Forest Carbon Partnership Facility (FCPF) der Fall. Für ihren methodologischen Rahmen kann der Jurisdictional Approach ein wichtiger erster Schritt sein.



Projektdurchführung

OroVerde - Die Tropenwaldstiftung ist eine gemeinnützig anerkannte Stiftung, die aktiv Projekte zur Erhaltung der Tropenwälder initiiert, begleitet und fördert. In Deutschland setzt sie sich für die Umweltbildung in diesem Bereich ein. OroVerde hat die Federführung für das Projekt „Lacandón - Wälder sind Leben“ und ist verantwortlich für die Verbreitung der Projektergebnisse auf der internationalen Ebene. In Guatemala leistet OroVerde fachliche Unterstützung bei der Planung und Umsetzung. Dazu gehören regelmäßige Besuche vor Ort, um die Systematisierung der Projekterfahrungen zu koordinieren. www.oroverde.de

Fundación Defensores de la Naturaleza (FDN) ist eine gemeinnützige private Stiftung für nachhaltige Entwicklung und Naturschutz. Im Projekt führt die FDN Aktivitäten zum Schutz und der nachhaltigen Nutzung des Naturwaldes im Nationalpark Sierra del Lacandón in Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinden durch und fördert einen Erfahrungsaustausch, der in die politische Arbeit auf nationaler Ebene in Guatemala einfließt. Auf der internationalen Ebene beteiligt sich die FDN an den Diskussionen, indem sie dort die Erfahrungen aus dem Projekt einbringt. www.defensores.org.gt

Projektpartner

Nationale Schutzgebietsbehörde
(CONAP- Consejo Nacional de Áreas Protegidas)
www.conap.gob.gt



Hochschule für nachhaltige
Entwicklung Eberswalde
www.hnee.de
www.centreforeconics.org



Projektfinanzierung

Europäische Union (EU)



Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und
Reaktorsicherheit (BMU)



**Webseite des Projektes
“Lacandón - Wälder sind Leben“
www.bosques-lacandon.org**

Kontakt

In Guatemala:

Defensores de la Naturaleza (FDN)

4a. Avenida 23-01 Zona 14
Guatemala-Stadt, Guatemala
Tel. + 502 23102929



Büro in Petén
Centro de Gobierno Departamental
Santa Elena, Flores, Petén, Guatemala

Javier Márquez

Direktor Institutionelle Entwicklung

Tel. + 502 79264208
E-Mail jmarquez@defensores.org.gt

In Deutschland:

OroVerde -Die Tropenwaldstiftung

Kaiserstraße 185-197
53113 Bonn, Deutschland
Tel. + 49 (0)228 - 24 290 0
Fax + 49 (0)228 - 24 290 55



Dr. Elke Mannigel

Koordination der internationalen Projekte

Tel. + 49 (0)228 - 24 290 12
E-Mail emannigel@oroverde.de